Gutachten

zweyer theologischen Facultäten

der

Würzburgschen und Göttingschen,

auf allerhöchsten Befehl

Sr. Kayserlichen Majestät

über

die Uebereinstimmung Herrn D. Bahrdts
zu Heidesheim, mit den reichsgesetzmäßigen
Lehrsystemen

ausgefertiget.

Berlin und Leipzig,
bey George Jacob Decker, 1779.

Gutachten

zweyer theologischen Facultäten

der

Würzburgschen und Göttingschen,

auf allerhöchsten Befehl

Sr. Kayserlichen Majestät

über

die Uebereinstimmung Herrn D. Bahrdts
zu Heidesheim, mit den reichsgesetzmäßigen
Lehrsystemen

ausgefertiget.

Berlin und Leipzig,
bey George Jacob Decker, 1779.

Der Kayserliche Reichshofrath hat, wie bekannt, dem Herrn D. Bahrdt zu Heidesheim sein Urtheil gesprochen; und es ist in so weit die gewiß nicht geringe Erwartung des deutschen Publicums, welchem diese Begebenheit wichtig gewesen, oder auch seyn mußte, gestillet. Nur der Theolog und vielleicht auch der Publicist, werden immer noch begierig seyn zu wissen, wie eigentlich die bey diesem Urtheil zum Grunde liegenden von Kayserlicher Majestät vorher erforderten Gutachten der theologischen Facultäten zu Würzburg und Göttingen ausgefallen sind. Zur Befriedigung dieses Verlangens hat man sie also hiermit durch den Druck bekannt machen wollen, da man so glücklich gewesen ist, sie aus sichern Händen zu erhalten.

Man hat um so weniger einiges Bedenken dabey haben können, da schon manche Abschriften davon in Deutschland sind verbreitet worden, rühmliche Beweise einer anständigen Mäßigung darinn enthalten sind, und sie zu der Geschichte der neusten theologischen Litteratur einen, wenn schon kleinen, doch gar nicht unwichtigen Beytrag enthalten. Man ist es aber schon von der weisen und großen Denkungsart unsrer edelsten Regenten gewohnt, daß sie die allgemeinere Bekanntmachung dessen, was wirklich für Mitwelt und Nachwelt unterrichtend seyn kann, nicht ungnädig bemerken. Am 22. May 1779.

---

1. Würz=

I.
Würzburgsches Gutachten.

Frage:

Ob und wie weit die in dem Dr. Bahrdtischen Werk (die neuesten Offenbarungen Gottes) aufgestellten Sätze eine von den dreyen im Römischen Reich bestehenden Religionen abweichende Lehre enthalten?

Auf Allerhöchsten Kayserlichen Befehl beantwortet, von der theologischen Facultät zu Würzburg.

Da diese Frage den Lehrbegriff der drey im Römischen Reich bestehenden Religionen, als den eigentlichen Maßstab angiebt, nach welchem die vom Dr. Bahrdt in seinen neuesten Offenbarungen aufgestellten Sätze sollen bemessen wer-

den, so scheint eben hiedurch stillschweigend vorausgesetzt zu werden, daß dieser dreyfache Lehrbegriff seine bestimmte Grenzlinien habe, nach welchen sich zu dem Bahrdtischem Werk eine Philosophisch und Theologisch richtige Paralelle ziehen lasse.

Da nun beynebst die Symbolischen- oder Glaubensbekenntniß-Bücher die sichern und reichsgültige Urkunden sind, welche für den eigentlichen Inhalt und Umfang des dreyfachen Religionssystem zeugen; so wird von der allerunterthänigst antwortenden Facultät für ausgemacht angenommen, daß das Bahrdtische Werk lediglich in Bezug auf die eben erwehnten symbolischen Bücher müsse untersucht, und aus dem dazwischen angestellten Verglich die ganze Frage erörtert werden,

Denn was einige öffentliche Lehrer und Schriftsteller gegen das bleibende Ansehen der symbolischen Bücher, und für die unbeschränkte Freyheit willkührig und ohne Verlust des Reichsfriedens davon abzugehen vorzubringen pflegen, wird von uns als eine dem obigen Postulat unnachtheilige Privat-Meynung angesehen, deren nähere Beleuchtung auch ganz außer unsrer Sphäre liegt.

Nach dieser vorgängigen Anmerkung scheint ferner noch allerdings erforderlich zu seyn, das in der Frage vorkommende und an sich unbestimmte Wort, abweichen, etwas näher zu Gesicht zu fassen, und den damit verbundenen Begriff in jene verschiedene Bedeutungen aufzulösen, die man diesem Worte im eigentlichen Verstand und in dem gemei-

gemeinen Sprachgebrauch beylegen kann. Die Nothwendigkeit dieser vorwürfigen Worterklärung wird hie um so dringender, weil es doch am Ende nach angestellter Abwägung des Bahrdtischen Werks mit den symbolichen Büchern immer noch darauf ankommen wird, in welchem Falle man eine Lehre als abweichend von einer Religion anzusehen habe.

Nun scheinen überhaupt vier Abweichungsfälle möglich zu seyn, über deren jeden insbesondere Frage und Prüfung kann angestellt werden.

Eine Lehre weicht von einer Religion ab, entweder

A. Wenn sie geradezu mit ihr in einem offenbaren Widerspruch stehet, und eine oder mehrere oder gar alle Hauptgrundsätze und wesentliche Bestandtheile derselben ausdrücklich verläugnet, oder

B. Wenn sie gewisse Vordersätze aufstellet, aus denen durch eine natürliche Schlußfolge der erst bemerkte Widerspruch kann hergeleitet werden, oder

C. Wenn sie wesentliche Religionssätze zwar weder auf die eine noch andere Art verwürft, dieselbe jedoch da, wo die Rede davon ist, ausser Ansehen und Glaubwürdigkeit dadurch setzet, daß sie die Beweiskraft der dafür streitenden Gründe schwächet und zerstreuet; oder endlich

D. Wenn sie nur in minder wesentlichen Stücken der Religion widerspricht, das ist, in solchen, durch welche das Religionsgebäude im Ganzen weder erschüttert, noch untergraben wird.

Nun dies alles Erläuterungs und Einleitungsweis samt der Anmerkung vorausgesetzt, daß wir die uns von der höchstpreislichen Reichs-Bücher-Commission mitgetheilte zwote Ausgabe des Bahrdtischen Werks zu Grunde legen, können wir zur näheren Beantwortung der Frage ungehindert übergehen, und da derselbe in zween Absätze zerfällt, nemlich: erstens ob und zweytens wie weit die Bahrdtischen Sätze von den drey Religionen abweiche? so wird der erste mit Ja beantwortet.

Wir sind zwar weit davon entfernt, daß wir den eigenen und uns verborgenen Sinn des Autors und sein ihm allein bekanntes Gedanken- und Glaubenssystem durch theologische Machtsprüche bestimmen wollten: Wir geben im Gegentheil ganz gern zu, daß sich derselbe so wie äußerlich also auch im Herzen an eine der drey Reichsreligionen ungeheuchelt anschliesse. Inzwischen wenn wir seine Sätze und Ausdrücke, so wie sie da liegen auf ihren buchstäblichen und der deutschen Sprache eigenen Verstand zurückführen; so müssen wir der Wahrheit zur Steuer ein bekennen, daß mehrere derselben von dem Lehrbegriff der drey Religionen im Reiche nicht undeutlich abweichen.

Wir berufen uns hier forderſamst auf die Eingangs berührte und als ausgemacht angenommene

Grund-

Grundsätze, daß jede dieser drey Religionen ihren aegränzten Umfang habe, und daß sich derselbe nur bus den symbolischen Büchern abschliessen lasse.

Uebrigens werden die Beweise unserer diesseits bejahenden Meynung gleich unten im zweyten Absatz vorkommen, als welcher ohnehin den ersten allerdings voraussetzet.

In Ansehung **des zweyten**, nemlich: wie weit die Bahrdtischen Sätze abweichen, können wir einräumen, daß der sub Lit. A bemerkte Abweichungsfall den Bahrdtischen Sätzen nicht zukomme. Denn dafür scheinet der Autor in der Auswahl seiner Ausdrücke wohl gesorgt zu haben, daß man ihm diese auffallende Abweichungsart nicht zur Last legen könne. Diese Sorgfalt mag auch der Grund jener feinen und auf Schrauben gesetzten Wendungen seyn, die er den wichtigern und seinem etwaigen System im Weg stehenden Beweisstellen der heiligen Schrift zu geben wußte. Und wenn auch gleich diese fleißig und ängstiglich herbeygeholte Zweydeutigkeit an mehreren Orten sehr deutlich in die Augen fällt, so ist doch dadurch die muthmaßliche Absicht, außer Verdacht dieser grobern Abweichung zu bleiben, allerdings erzielet worden.

Auch noch von dem sub Lit. B berührten Abweichungsfall ließ sich der Text des Autors einigermaßen freysprechen. Allein, die Anmerkung, die er dem 1sten Vers des 1sten Kapitels des Evangelium Johannes untergesetzt hat, enthält von dem

Sohne

Sohne Gottes einen solchen Begriff, aus dem auch Ungelehrte eine von keiner der drey Reichsreligionen aufgenommene Meynung unschwer herleiten können.

Denn nebst dem, daß allda der Logus (das Wort des Vaters) nur als ein Gesandter und Sprecher Gottes, so hin als ein von Gott ganz unterschiedenes Wesen geschildert wird, so wird auch die Lesart „**Und Gott war der** *Logus*,“ welche eine der feyerlichsten und deutlichsten Beweisstellen für die Gottheit Christi ist, durch einen willkührigen und unverbürgten Machtspruch für falsch erkläret.

Einem jedem gemeinen Leser, der die Vordersätze, welche in dieser Anmerkung aufgestellet werden, auch nur obenhin zu Gemüth faßt, muß ein für die Gottheit Christi sehr nachtheiliger Schluß aufstossen. Denn ist das Wort Gottes nichts als Gesandter und Sprecher Gottes — ist die angeführte und von jeher bekannte Lesart, welche nicht einmal von offenbaren Arianern und Socinianern auf dieser Seite angefochten würde, nun auch durch das Forschen eines öffentlichen und in dem Ruf der Gelehrsamkeit stehenden Lehrers als falsch befunden worden. — So muß jedem Gemüthe eines unerfahrnen Lesers, der auf Treu und Glauben des Autors bauet, die in allen symbolischen Büchern vertheidigte Lehre von der Gottheit Christi allerdings verdächtig und zweifelhaft werden.

Uebrigens ist hier der Ort nicht, unsere Vermuthungsgründe anzuführen, daß der Autor kaum

werde

werde im Stande seyn, einen probehältigen Beweis, gegen die Wahrheit der im Text befindlichen und obberührten Lesart aufzubringen.

Denn wäre einer möglich, so würde ihn das scharfsichtige Auge der Arianer und Socinianer in den zahlreichen Variantensammlungen längst entdeckt haben.

In Anbetracht des sub Lit. C angeführten Abweichungsfalls, läßt sich ohn übertrieben versichern, daß derselbe in sehr vielen Stellen des Bahrdtischen Werks statt finde.

Denn so oft von gewissen in allen symbolischen Büchern angenommenen Lehren, zum Beweise von der Gottheit Christi — von dessen Mitleramt — von dessen Versöhnungs- und Genugthuungsgeschäft — von der Persönlichkeit und Gottheit des heiligen Geistes — von dem Falle Adams und dessen nachtheilige Folgen Meldung geschiehet, so werden jene mit dem Wort und dem Geist des Grundtexts übereinstimmende Bibelausdrücke, die man bishero in den drey Religionen als charakteristische Beweisstellen zur Vertheidigung daneben angezogenen Glaubenssätze gemeinschaftlich benutzet hat, willkührlich verdrehet, und von dem verjährten Besitze der in ihnen liegenden Beweiskraft verdrängt. Hieraus muß nothwendig für die christliche Sache der allerdings beträchtliche Nachtheil entspringen, daß man besonders in dem Falle, wo man die heilige Schrift als die einzige und allein zulängliche Quelle der göttlichen Offenbarungen

gen ansiehet, nun keine weitere Waffen mehr habe, womit man die Glaubwürdigkeit und Wahrheit der so von Beweisen entlößten Glaubensgeheimnissen gegen feindliche Anfälle behaupten können.

Wenn man nun noch hiezu denket, daß diese willkührig und ohne angegebenen zureichenden Grund gewagte Uebersetzungen und Privathypothesen in die Bibel, jenes classische und ehrwürdigste Handbuch der Christenheit eingeschaltet, und als eben so viel ausgemachte Wahrheiten den heiligen Schriftstellern in den Mund gelegt werden — daß sie bey einigen Ungelehrten und einer exegetischen Untersuchung unfähigen Christen blinden Beyfall finden, bey andern aber Gewissensunruhe und vielfältigen Verdacht erregen können — das sie endlich im Ganzen betrachtet reichhaltigen Stof darbieten, aus dem sich eine Dogmatik für den feinern Arianismus und Socinianismus abziehen lasse — so wird die Furcht eines hieraus entstehenden und die drey christliche Religionen samt und sonders treffenden Schadens nur noch mehr gerechtfertiget.

Wir belegen übrigens unsere dießeitige Gedanken mit den eigenen Worten des Verfassers, und geben nur zum Beyspiel unter besonderen Rubriquen einige wenige Schriftstellen an, so wie sie aus seiner Feder geflossen sind. Wir unterlassen jedoch hiebey, uns auf irgend eine Bibelübersetzung insbesondere und Vorzugsweis zu berufen, weil sich aus einer jeglichen bey den drey christlichen Religionen üblichen Uebersetzung sowohl, als aus den Orientali-

Beyde

schen Quellen die überzeugende Einsicht einholen läßt, daß die Bahrdtischen Uebersetzungen bemerktermassen davon abweichen.

Gottheit Christi.

Joh. 5. 23. „So daß derjenige, welcher sich weigert, sich dem Sohn im Gehorsam zu unterwerfen, so strafbar handelt, als wenn er sich von Gott selbst lossagte, (dessen Stelle der Sohn unter den Menschen vertritt.")

Joh. 10. 38. „Daß ich mit dem Vater eine Person ausmache.

Beyde Stellen bestimmen den eigentlichen Sinn der oben pag. . berührten Anmerkung des Autors, und geben nicht undeutlich zu erkennen, daß Logus sonst nichts als ein Sprecher und Stellvertretender Gesandter Gottes seye. Apostg. oder nach dem Ausdruck des Autors Luc. 2. Buch am 8. Kapitel 33. v. „Die Zahl seiner (künftigen) Jahren ist unermeßlich."

Hier führt das willkührlich eingeschaltete Wort „künftig" auf einen Begriff, welcher der eigentlichen Ewigkeit des Sohns Gottes nicht anders als nachtheilig seyn kann.

An die Philipp. 2, 6. 7. „Welcher, obwohl aus seinem äußerlichen die Gottheit deutlich genug hervorleuchtete, dennoch sich nie Gott gleich zu seyn anmaßte, sondern sich, ob er gleich so gut ein Mensch war, wie andere, zur Niedrigkeit eines Knechts herab ließ."

Der

Der schlimmen und dem Grundtext zuwiderlaufenden Wendungen nicht zu gedenken, wird hie falsch angegeben, daß Christus seine Gottheit niemal vertheidiget habe.

Das Mittleramt und die Genugthuung Christi.

Joh. 1, 4. „Er war das Heil der Menschen — wie fern er ihr Lehrer und Führer war."

Hie wird die ganze Wohlthat der Erlösung auf das Lehrer- und Führeramt Christi eingeschränkt.

Joh. 14, 6. „In meiner Lehre und Wandel findet ihr den Weg, auf welchen man dahin gelangen muß. Diese zeigt euch, welches die wahren Güter sind, nach denen man streben muß. Diese allein führt euch zur wahren Glückseligkeit."

Die im Grundtext befindlichen Wörter: „durch mich", welche nicht nur die Lehre und den Wandel, sondern das ganze Mittleramt Christi einschließen, werden hie ausgelassen.

Die Persönlichkeit und Gottheit des heiligen Geistes.

Joh. 14, 16. 17. „Ich will den Vatter bitten, daß er euch einen andern Beystand sende — ich meine den Geist der vollkommnern Erkenntniß."

Hier wird die im Grundtext deutlich ausgedrückte Person des heil. Geistes auf die blos menschliche

liche Eigenschaft einer vollkommnern Erkenntniß ausgedeutet.

Es verdienet auch noch angemerkt zu werden, daß der Autor in seinem ganzen Werk die göttliche Person des heil. Geistes nie anders als heiliger Gottes Geist oder schlechterdings Gottes Geist nenne, auch noch durch andere verschraubte Wendungen die von dem heiligen Geist redende Stellen immer in ein so schiefes Licht setze, daß man sich dabey keine göttliche Person, sondern höchstens nur eine göttliche Würkung denken kann.

Der Fall Adams und dessen nachtheilige Folgen für die Nachkömmlinge.

An die Röm. 5. 12. „Daher man mit Recht sagen kann, daß wie durch einen Menschen die Sünde mit allem dem Elend und Zerrüttungen, die sie angerichtet, über den Erdboden verbreitet worden, weil sie alle ihm in der Sünde nachgefolgt sind, auch ꝛc. ꝛc."

Hie wird der ganze Begriff von der Erbsünde blos auf eine Nachfolge in der Sünde Adams eingeschränkt.

1 Corinth. 15, 21. 22. „Denn wie ein Mensch den Tod (mit allen übrigen Folgen der Sünde gleichsam) in die Welt gebracht hat, ꝛc. ꝛc."

Hie wird durch das eigenmächtig eingeschaltete Wort „gleichsam" der so eben angemerkte Begrif von der Erbsünde bestätigt.

Die endlich sub Littera D angegebene Abweichungsart ist in sehr vielen Stellen des Bahrdtischen Werks überaus auffallend, denn beynahe so oft die Rede ist von den Engeln — von den Teufeln — von der Wirksamkeit der gemeinschaftlich angenommenen Sacramen — von der Ewigkeit der Höllenstrafen ꝛc. ꝛc., werden immer Zusätze, Verschraubungen, je zuweilen auch solche Seitensprünge gemacht, welche den diesseits gemeinsamen Lehrbegriff wo nicht gar widerlegen, wenigstens mächtig angreifen.

Es würde überflüßig seyn, Beweise hierüber anzuführen, indem dies allem Ansehen nach von dem hierinfalls gar nicht rückhältigen Verfasser selbst wird eingeräumet werden, anderer seits auch das ganze Werk vom Anfang bis zum Ende mit redenden Beweisen dieser Art durchwebet ist.

Wenn man nun auch gleich zugiebt, daß diese Abweichungen von dem dreyfachen Lehr- und Glaubenssystem das innere und wesentliche der Religionsverfassungen nicht umstürzen (wie wohl auch dieses in einer gewissen Rücksicht wenigstens von ferne könnte befürchtet werden) so werden doch hiedurch einige von dem Buchstaben der heil. Schrift angegebene und in den symbolischen Büchern ver-

theidigte Lehrsätze auf eine willkührige und manchen Lesern anstößige Art abgewiesen, und wird beynebst hiedurch der unglückliche Wink gegeben, wie man durch derley Verdrehungen auch bis in das innerste Heiligthum der Religion dringen, und die heilige Schrift als dessen schätzbarstes Kleinod nach Belieben plündern und nach Maaßgabe seiner Privatmeynungen und Absichten mißhandeln könne. Wir entsinnen uns auch nicht, je eine Bibelübersetzung gelesen zu haben, wo man sich eine so ungebundene Freyheit in Ansehung des Grundtexts herausgenommen, und unerwiesene Sätze für gute, gangbare und eigentliche Waare der ursprünglichen Schriftsteller verkauft hätte.

Uebrigens und schließlich können wir dem Verfasser das Verdienst nicht absprechen, daß er verschiedene Schriftstellen glücklich übersetzet, und über manche Dunkelheiten der heiligen Schrift ein gutes und exegetisch richtiges Licht verbreitet habe. Wir zweiflen auch keineswegs, daß wenn Genauigkeit und Treue in Betretung des rechten Wegs den diesseitigen Einsichten und Fähigkeiten des Autors entsprochen hätten, seine Arbeit mit Beyfall und Dank wäre aufgenommen worden.

So wird auf die allergnädigst vorgelegte und Eingangs angezogene Frage von der gesamten theologischen Facultät allerunterthänigst und einstimmig geantwortet. Welches durch

 die

die Unterschriften des Dechants und der Professoren, und durch die Beydruckung des gewöhnlichen Facultäts-Insiegels hiermit beglaubiget und beurkundet wird.

Gegeben Würzburg, den 26. Aug. 1778.

(L.S.)

Decanus, Senior und übrige Doctores und Professores der theologischen Facultät auf der Universität zu Würzburg.

II.

Göttingsches Gutachten.

Theologisches Bedenken.

Die auf allerhöchsten Kayserlichen Befehl unserer Facultät zur Ertheilung eines ausführlich standhaften Gutachtens vorgelegte Frage:

„Ob und wie weit die in Doctor Bahrdts verfaßtem Buche: Die neuesten Offenbarungen Gottes genannt, aufgestellten Sätze eine von den dreyen im Reiche bestehenden Religionen abweichende Lehre enthalten?

verpflichtet uns so wohl zur sorgfältigsten Untersuchung als gründlichen unpartheyisch gerechten und billigen Beurtheilung eines Theils des Inhalts der Bahrdtischen Uebersetzung.

Hievon und von unserer Verantwortung vor Gott bey dem lebhaftesten Gefühle der mit unserm gegenwärtigen pflichtmäßigen Vorhaben verbundenen Schwierigkeiten überzeugt, müssen und wollen wir uns zuförderst darüber erklären so wohl wie wir diese wichtige Frage selber verstanden haben, also auch, wie und nach welchen Regeln wir die Untersuchung und Beantwortung einrichten zu müssen geglaubt haben.

Was demnach erstlich diejenigen Lehren selber, auf deren Aufrechthaltung sich die Sorgfalt des Allerhöchsten Oberhaupts im Römischen Reiche erstrecket, betrift: so haben wir nach Erwägung

der Umstände die nächste Beziehung der Anfrage vornehmlich auf diejenigen Hauptsätze des christlichen Glaubens einschränken müssen, welche gleichwie sie in den drey *Symbolis* der allgemeinen christlichen Kirche und namentlich in dem sogenannten Apostolischen, Nicänisch — Constantinopolitanischen und dem sogenannten Athanasianischen Symbolum zu erst festgesetzt und bestimmt, also auch bisher von allen drey im Römischen Reiche bestehenden Religionen einmüthig sowohl angenommen, als auch wider alle besonders Antitrinitarische Partheyen behauptet, insbesondere aber von unserer Evangelischen Kirche in der unveränderten Augsburgischen Confession und in dem ersten Theile der Schmalkaldischen Artikel feyerlich bekannt und bis auf diese Zeiten sowohl mündlich als schriftlich von unsern Lehrern gehandhabet worden sind.

Wenn nun zweytens von uns auf eine standhafte, das ist, auf eine mit der Wahrheit, Gottesfurcht, Gerechtigkeit und Menschenliebe bestehende Art sowohl untersuchet, als gezeiget werden soll: ob und in wie weit die gedachten Lehren in der Bahrdtischen Uebersetzung des neuen Testaments noch enthalten und auch daraus erweislich sind, oder aber im Gegentheil ob und wie fern die gedachte Uebersetzung und zwar im Ganzen genommen den fernern Beweis solcher allgemeinen Lehren der christlichen Kirche im Reiche aus ihr und durch sie nicht nur unmöglich mache, sondern wohl gar selbst dagegen die von allen drey Religionen öffent-

öffentlich verworfenen Hauptirrthümer wo nicht geradezu lehre und unterstütze, doch wenigstens nicht undeutlich begünstige?

Wenn nun dieses alles ohne überflüßige Weitläuftigkeit augenscheinlich gemacht werden soll; so übergehen wir

A. In Ermangelung einer uns dazu in der Anfrage und ertheilten Befugniß die Erörterung dieser und ähnlicher gleich erheblicher und die Beurtheilung einer Bibelübersetzung erleichternden Puncte; setzen sie aber doch in folgenden als sonst ziemlich entwickelt zum Theil voraus. Zum Exempel, daß

a) jede mit eigner Sach- und Sprachkenntniß und Ueberlegung nach dem Grundtext desselben und nicht blos nach andern ältern Dollmetschungen verfertigte neuere Uebersetzung natürlicher Weise von jeder andern und selbst von der kirchlichen mehr oder weniger verschieden ausfallen müsse. Daß aber selbst diese Abweichungen, wenn sie durch Gründe gerechtfertiget werden sowohl die biblische Sach- als Sprachkenntniß sehr vortheilhaft unter uns vermehren können.

b) Daß insbesondere der so offenbare Unterschied zwischen einem Uebersetzer der Bibel und zwischen dem Dogmatiker, der Sprüche der heil. Schrift in einem Lehrbuche zur Erweisung und Ausführung des kirchlichen Lehrbegriffs anwendet, jenem mehr

mehr Freyheit im Ganzen ertheile, in so fern er als Dollmetscher der Aussprüche Gottes, des Heilandes und seiner Gesandten gleichsam jede menschliche Bestimmung, irgend eines Kirchlichen Lehrbegriffs vergessen und nur einzig und allein darauf bedacht seyn muß, den von ihm nach philosophischen und hermenevtischen Gründen erweißlich erkannten Sinn der heil. Schrift aufs verständlichste und genaueste in der bekannten Sprache auszudrücken.

Jedoch wird diesfals bey den, jene geheimnißvolle Lehren des Christenthums enthaltenden Hauptsprüchen in den Uebersetzungen darum keine große Verschiedenheit statt finden können, weil sie ihrer Natur nach ohne dies von jedem so wörtlich als es die neuere Sprache leidet, übersetzt werden müssen.

e) In wie weit die allmählich weitergetriebene Berichtigung des bisher angenommenen Grundtextes einen neuen Uebersetzer berechtige nach minder bisher gebrauchten Lesearten sich zu richten, und also manchen Beweisstellen einen andern Verstand zu geben, als der auf die gemeine Lection gegründete bisher war? Glücklicher Weise für die biblische Glaubenslehren haben sich, ein Paar unter besonders bemerkten Hauptstellen ausgenommen, in den übrigen Beweis-

weissprüchen noch keine erhebliche Varietäten entdecken lassen.

d) Endlich wie viel sich ein neuerer besonders deutscher Uebersetzer des neuen Testaments erlauben dürfe, um es allen Arten jetziger Leser sowohl verständlicher als beliebter zu machen, die Hebraismen, Idiotismen und den ganzen Ton der alten uns Europäern so fremden Sprache und Schreibart in die jetzige theils ächtteutsche und theils nur jetzo grade herrschende Manieren des Ausdrucks umzustimmen, ohne sich der Gefahr oder wenigstens dem Verdacht auszusetzen, göttliche Schriften halb und halb wie menschliche behandelt zu haben?

Diese von unserm Zwecke entfernte, an sich aber wichtige Untersuchung, würde insbesondere die Bahrdtischen Vorreden zum ersten und dritten Theile der erstern Ausgabe seines neuen Testaments betreffen.

Dagegen müssen wir

B. vorläufig anführen, daß wir die theologische Untersuchung des Lehrinhalts der Bahrdtischen Uebersetzung des N. T.

1. nach der zwoten im vorigen Jahre wiewohl ohne Benennung der Jahrzahl in zween Octavbänden in Frankenthal bey L. B. F. Gegel, churpfälzisch privilegirtem Buchdrucker gedruckten, zusammen aus 760 Seiten bestehenden, und

Die

Die neuesten Offenbahrungen Gottes
betitelten Ausgabe angestellet haben, so wie uns auch diese zu dem Ende nach dem hochpreißl. Reichshofrathsconcluso zugeschickt worden ist.

Da Doctor Bahrdt selber in der kurzen Vorrede schreibet, daß sie gegen die erstere Edition, welche 1773 zu Riga in 4 Octavbänden erschienen war, von ihm sehr verbessert worden sey, so haben wir alle Stellen aus ihr genommen.

Weil aber gleichwohl Doctor Bahrdt so wenig die Vorreden, als Anmerkungen der erstern Ausgabe in der Vorrede zu der andern völlig zurück genommen, sondern sich vielmehr erklärt hat:

daß er Vorreden und Anmerkungen mit dem Vorbehalte weggelassen habe, um das Gute davon im Kommentar wieder zu geben;

so haben wir uns hie und da, wo wir seine eigene Gründe und Erklärungen wissen wollten, auch auf die erstere Ausgabe, bey unverändert beybehaltenen Stellen aber auch wohl auf seine Anmerkungen berufen müssen, und zwar, wie wir glauben, deswegen mit Fug und Recht, weil und wo er seine erstere Aeußerungen in der neuen Ausgabe nicht ausdrücklich zurück genommen.

Was nun nach diesen vorläufigen Erinnerungen die Bahrdtische Uebersetzung jener die von allen drey im Römischen Reiche bestehenden Religionen angenommne Lehren unterstützender Hauptstellen des N. T. selber betrift; so haben wir uns in folgenden

genden Regeln und Anmerkungen über die von uns anzustellende Untersuchung collegialisch vereiniget:

1.) Daß wir blos nach dem wörtlichen Innhalt und klaren Augenscheine, nicht aber durch Folgerungen anzuzeigen verbunden oder befugt wären, was für Aenderungen und Abweichungen vom Grundtexte, unsrer Einsicht nach, in der Bahrdtischen Uebersetzung vorkämen, ohne uns dabey einiges allein Gott vorbehaltenes Erkenntniß der Absichten anzumaßen.

2.) Daß wir jeder von der gewöhnlichen Uebersetzung abweichende Stelle so lange keine bedenkliche Deutung geben durften, so lange dieselbe noch einer guten und mildern Auslegung fähig wäre.

3.) Daß wir mit gleicher Wahrheitsliebe auch diejenigen Stellen der neuen Uebersetzung anführen wollten, worinn eine solche Hauptlehre deutlich läge. Denn alsodann läßt sich wenigstens nach der Wahrscheinlichkeit und Billigkeit vermuthen, daß der Uebersetzer keinen Plan angelegt habe, um ein neues Religionssystem durch die neue Uebersetzung (wie freylich schon von manchen geschehen ist) auf eine verdeckte Art auszubreiten.

4.) Ungeachtet nun Doctor Bahrdt theils durch einige seiner sowohl in den Vorreden als noch nicht zurückgenommenen Noten zu der erstern Ausgabe seiner Neutestammentl. Uebersetzung, (besonders über 1. Cor II, 14. f. III.) theils auch durch manche seiner vorigen Schriften einigen Verdacht wider diese Uebersetzung bey vielen erwecket;

wecket; so hat er doch auch auf der andern Seite aufs feyerlichste und bey Gott bezeuget, daß er sich nicht nur aufs gewissenhafteste gehütet, keine Irrthümer in seine Uebersetzung zu bringen, sondern daß er sich vielmehr mit möglichstem Eifer bestrebt habe, Wahrheit zu finden.

Man sehe die Vorrede zum dritten Theil auf der vorletztern Seite und die Vorrede zum 4ten Theile, beyde nach der ersten Ausgabe.

Wir haben demnach nicht durch jene nachtheilige Umstände keinen Verdacht, oder eine üble Vermuthung gegen ihn in uns erwecken lassen, sondern dagegen vielmehr, so weit es unsere eben so heilige Verpflichtung gegen die Wahrheit, Religion und Kirche überhaupt gestattete, in zweifelhafte Stellen ihn nach der letztgedachten Bezeugung beurtheilet.

Und nunmehro wenden wir uns mit einer solchen Gesinnung und Gemüthsfassung zu der

Prüfung der allgemeinen Christlichen Lehrstücken

selber, so weit sie oder gegenseitige Sätze in der Bahrdtischen Uebersetzung enthalten sind.

Erster Articul.

Von der ewigen Gottheit unsers Herrn und Heylandes Jesu Christi.

Lehre der Kirche.

Jesus Christus ist der eingebohrne Sohn Gottes, von Ewigkeit vom Vater gezeuget, nicht er-

schaffen, mit ihm gleiches und eben desselben Wesens, und durch den Sohn ist auch alles geschaffen worden.

Ob nun gleich Doctor Bahrdt in seiner Anmerkung über 1. Joh. 1, 5. (in der ersten Ausgabe Th. IV. S. 251.) ausdrücklich schreibet, daß er die Lehre von der Gottheit Christi (mit aufrichtiger Verwerfung des Arianismus, Sabellianismus und aller übrigen falschen Vorstellungsarten) bekennen und lebenslang bekennen werde, weil außer Joh. 1, 1. und 1. Joh. 5, 7. 8. Dicta genug vorhanden wären, die sie außer Zweifel setzten: so muß nunmehro untersucht werden, in wie weit sich diese Lehre aus den Hauptbeweißstellen auch nach seiner Uebersetzung als schriftmäßig erweisen lasse:

A.) Stellen, worinn unser Erlöser in dem Verstande, wie der Vater, Gott genennet wird.

Joh. 1, 1 — 3. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott, und das Wort war Gott. v. 2. Dasselbige war im Anfang bey Gott. v. 3. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist.

Diese entscheidende Hauptstelle für die Gottheit Christi hat nun Doctor Bahrdt in der ersten Ausgabe so gegeben:

Der Logus war schon bey dem Entstehen dieser Welt. Er war bey Gott, (noch keinem sterblichen Auge sichtbar) denn es war nur Gott und der Logus. Er war bey Gott,

Gott, und durch ihn ist alles geschaffen, was je geschaffen worden ist.

Es ist erstlich allerdings zu loben, daß er die Worte ἐν ἀρχῃ (im Anfang) gegeben hat: Er war schon bey dem Entstehen dieser Welt (besser der Welt) und dadurch der Socinianischen Erklärung, als wann Jesus blos nur vor der Verkündigung des Evangelii gewesen wäre, so wie durch das richtig beybehaltene Bey Gott, dem Sabellianismus widersprochen hat.

Dagegen aber ist zweytens zu tadlen, theils daß er im ersten Verse den schon deswegen, weil vor der Schöpfung noch überall kein Geschöpf existirte, so sehr überflüßigen Zusatz: er war noch keinem sterblichen Auge sichtbar, eingeschoben hat; theils aber ist es höchlich zu mißbilligen, daß er sich erkühnt hat, wider das Zeugniß aller Alten Abschriften und Uebersetzungen und also schlechterdings willkührlich, selber eine Lesart zu erdichten, und statt Και Θεος ην ο λογος zu setzen:

„ich lese für ο λογος, Και λογος"

und also sowohl hierdurch, als durch die Uebersetzung seiner selbst gemachten Leseart, so wie auch durch die Note zum 4. Theile S. 251. Zeile 7. einen Hauptbeweiß, ohne gleichwohl Gründe eines solchen Verfahrens anzuführen, zu vernichten.

Nun hat zwar Doctor Bahrdt in der neuen Auflage jene erste Uebersetzung in so weit verändert, daß er die anstößige Stelle giebt:

und Gott war der Logus

aber so wie dieses undeutsch ist, und es nach dem

Grie-

Griechischen heißen mußte: Das Wort, oder noch eigentlicher, und dieses Wort war Gott, weil der Artickel ὁ das Subject deutlich anzeiget: also hat er noch dazu, sowohl seine nunmehrige Uebersetzung, als auch alle andere, und am meisten den Grundtext selber durch folgenden, eben so untheologischen als unkritischen, Machtspruch verdächtig gemacht:

„Ich bin fest überzeuget, daß diese Lesart falsch ist, und daß es heißen müsse: denn es war nur Gott und der Logus."

Daß er ferner im 2. Vers das εν αρχη weggelassen, ist nicht zu billigen. Hingegen desto mehr zu loben, und als ein Beweiß für die wahre Gottheit des Menschgewordenen Wortes anzusehen, daß er in dem 14. Vers die Worte Και εθεασαμεθα την δοξαν αυτου, δοξαν ως μονογενους παρα πατρος, übersetzt hat:

und wir sahen deutlich seine in die Augen leuchtende göttliche Majestät, wie sie eigentlich dem Eingebohrnen des Vaters zukommt.

so hat er auch V. 18. den Hebraismus „im Schoose des Vaters seyn" sehr wohl so ausgedrückt:

denn nur er, der Vertraute und Liebling seines Vaters, der Eingebohrne, konnte uns den unsichtbaren Gott gleichsam anschauend und sichtbar machen.

Nur hätte das im Text befindliche ουδεις niemand, welches sich so offenbar auf die ehmaligen, dem Moses besonders, in einem Feuer-

glanze wiederfahrne, Erscheinungen Gottes bezieht, durchaus nicht weggelassen, und dagegen blos durch das nur ausgedrückt werden sollen.

Ob nun aber gleich aus dem 14. und 18. Vers der Bahrdtischen Uebersetzung erhellet, theils daß das Wort nicht blos die Vernunft, oder eine Kraft und wirksame Eigenschaft in Gott, sondern vielmehr eine, von dem Vater selber, wirklich verschiedene und schon vor seiner Menschwerdung existirende Person sey, (so, daß jenes dem Sabellianismus, und das letztere dem Socinianismus entgegen gesetzt wäre) so werden doch die gedachten zween Verse so lange nichts wider die Arianer beweisen, als Doctor Bahrdt nicht die unstreitige und unumstößliche Leseart V. 1. „und das Wort war Gott" wiederum für ächt erklärt, und sie in seine Uebersetzung aufnimmt.

Röm. 9, 5.

Da in dieser Stelle in der einigen Person J. C. zwo einander entgegenstehende Naturen so deutlich unterschieden werden, daß von ihm gesagt wird, 1.) daß er nach seiner Menschheit (το κατα σαρκα) von den Patriarchen oder Stammvätern der Juden abstamme; daß er aber auch 2.) Gott über alles hochgelobet, oder anbetungswürdig, in Ewigkeit sey, so ist dieser Apostolische Ausspruch mit Recht von den gründlichsten Theologen, als einer der deutlichsten Beweise, der wahren und ewigen Gottheit Jesu Christi gebraucht, und Erasmi gegenseitiges Verfahren aus triftigen Gründen gemißbilliget worden.

Den-

Dennoch vernichtet Doctor Bahrdt diesen Beweiß gänzlich.

Da er nemlich diejenige Lesart, welche das Θεος ganz wegläßt, in der ersten Ausgabe für die wahrscheinlichste erklärt, so übersetzte er auch:

Aus denen unser in Ewigkeit hochgelobter und über alles erhabene Meßias der leiblichen Geburt nach abstammte.

In der neuen Edition nimmt er das Wort Θεος wieder auf, und dieß mit desto größerm Rechte, je entscheidender Doctor Will in einem langen Verzeichnisse wider den Erasmus dargethan hat, daß nicht nur die alten Griechischen Handschriften, sondern auch die alten Versionen, selbst die syrische nicht ausgenommen, ingleichen alle Griechischen und Lateinischen Kirchenlehrer, und sogar nach den bessern Ausgaben, Cyprian und Chrisostomus (denen Bengel noch den Hilarius beyfüget) das Wort Gott haben.

Aber nunmehr ziehet Doctor Bahrdt das leztere nicht auf den Meßias, sondern übersetzt so:

Sie (die Juden) die allein die Ehre hatten, Nachkommen, jener Patriarchen zu seyn, ja aus denen selbst unser Meßias der leiblichen Geburt nach abstammte. Dafür Gott dem Allerhöchsten Lob und Preiß sey in alle Ewigkeit, Amen!

Vermuthlich sollte wohl der bekannte Streit über diese Stelle ihn auch zu dieser neuen Übersetzung berechtigen. Und es ist allerdings wahr, daß, da die ältesten Handschriften so wenig Ton-

als Unterscheidungszeichen haben, die schon vom Erasmus, nebst zwo andern in seinen Annotatt. ad novum Testamentum angeführte und sowohl von demselben, als nunmehro auch von dem Doctor Bahrdt erwählte Uebersetzung möglich sey: es darf nemlich nach den Worten το κατα σαρκα (welche sonst füglicher parenthesirt werden) nur ein doppelt Punct beygezeichnet werden.

Allein schon die Erwägung, daß, wenn dieses würklich Pauli Sinn gewesen wäre, eine Doxologie auf Gott den Vater, oder wie Erasmus es auch deutet, auf die heilige Dreyeinigkeit hier anzubringen, die einschränkende Bezeichnung derjenigen Natur, nach welcher der Meßias ein gebohrner Jude gewesen, alsdann völlig überflüßig gewesen seyn würde, hätte den D. Bahrdt abhalten sollen, in einer Uebersetzung für ungelehrte Christen von den Alten, ja den allerneuesten Versionen abzuweichen.

Apostelgeschichte 20, 28.

Wenn Paulus die Lehrer der Ephesischen Gemeinde in seiner Abschiedsrede so anredet:

„so habt nun Acht auf euch selbst, und auf die ganze Heerde, unter welche euch der heilige Geist gesetzt hat zu Bischöffen, zu weiden die Gemeinde Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat;"

und hierinn der Lehrsatz, daß Jesus, welcher sein Blut für uns vergossen, nicht bloßer Mensch: sondern auch Gott sey, so muß bemerket werden, daß aus den genauesten Variantensammlungen erhelle, daß sowohl die Lesart

αιμα Θεȣ als die andere, αιμα κυριȣ, in den alten Abschriften und Dollmetschungen vorkomme. Doktor Bahrdt hätte also nicht abermals durch einen sehr unschicklichen Machtspruch die Lesart Θεȣ in der ersten Ausgabe nicht nur nicht für offenbar falsch und unschicklich erklären, sondern sie vielmehr in einer deutschen Uebersetzung als die sicherste beybehalten sollen. Weil indessen daraus, daß Jesus nach der, vom Dr. Bahrdt aufgenommnen, und durch den kleinen Druck für verdächtig erklärten Lesart, Herr, genannt wird, (als womit die LXX im alten Testament das Jehovah ausdrücken) sich noch immer die Gottheit Christi erweisen läßt: so kann derselbe hier auf mehr Nachsicht als bey den zwo vorhergehenden Stellen rechnen.

1. Joh. 5, 20.

Da in dieser Stelle die Worte: dieser ist der wahre Gott und das ewige Leben, sich nach der natürlichen und gemeinen Wortfügung auf das nächstvorhergehende Subject Jesum Christum beziehen; so müssen wir es abermal misbilligen, daß Dr. Bahrdt in einer Uebersetzung, die nicht und am wenigsten bey streitigen Punkten Erklärung oder einseitige Entscheidung einer Lehrmeynung seyn darf, sich wiederum von dem ordentlichen Wege entfernet, und so übersetzt hat: denn es ist bekannt, daß der Sohn Gottes gekommen ist, uns solche Gesinnungen einzuflößen, die uns einer lebendigen Erkänntniß des [wahren] Gottes empfänglich machen. Folglich haben wir diesem seinem Sohn Jesu Christo (al-

 lein)

lein) das Glück zu danken, mit dem wahren Gott in der seligsten Gemeinschaft zu stehen. Dieser ist der alleinige wahre Gott und der Urquell der ewigen Seligkeit.

Freilich giebt es Stellen, worinn sich die pronomina demonstrativa auf entferntere Subjecte beziehen; aber dergleichen Ausnahmen sollten hier so viel weniger den Vorzug für einer allgemein gewöhnlichen Construction erhalten haben, je unwahrscheinlicher es allerdings scheinen möchte, daß der Apostel in einem Verse zweymal hinter einander Gott den αληθινον Θεον genannt haben werde. Wenigstens muß ein Uebersetzer in so wichtigen Fällen, die Zweydeutigkeit der Urschrift aufs möglichste beybehalten. Inzwischen bemerkt man bey der Uebersetzung der folgenden Stellen keine so wichtige Abweichungen, und wir können also auch desto kürzere Erinnerungen darüber machen. Wenn derowegen Dr. Bahrdt 1. Tim. 3, 16. die Worte: „Gott ist geoffenbaret im Fleisch," giebt:

Die Gottheit ist sichtbar worden in einem sterblichen Menschen. Er hat sich durch Wunder gerechtfertiger. Er hat (seinen) Boten sich offenbaret. Er ist den Völkern verkündiget worden. Er ist in allen Theilen der Welt anerkannt worden. Er ist mit Majestät aufgefahren, so ist es fast offenbar, daß sich wohl schwerlich die Gottheit Jesu Christi wider einen Gegner daraus behaupten, wohl aber manche unrichtige Folgerung herleiten lasse. Weil aber gleichwohl wenig deutsche Leser von selbst auf die

letztern

letztern fallen dürften, so wollen wir die möglich beste Deutung hier um so mehr vorwalten lassen, je weniger er sich der bekannten Mißhelligkeit der Lesarten diesmal wörtlich bedienet hat.

Joh. 20, 28.

Es hätte der wichtige Umstand, daß der nunmehr überführte Thomas zu ihm (das ist zu Jesu selber) diese Worte gesprochen: Ach mein Herr! ach mein Gott! durchaus nicht weggelassen werden sollen.

B. Solche Schriftstellen, worinn dem Sohn Gottes solche Werke zugeschrieben werden, die, wie die Schöpfung und Vorsehung, sonst nur allein Gott eigenthümlich zukommen.

Dr. Bahrdt hat Joh. 1, 3. wie oben unter A angeführt worden, sehr richtig gegeben. Col. 1, 16. hingegen hat er ganz auf die moralische Umschaffung des Menschengeschlechts gedeutet, und gegeben:

> Er ist der erstgebohrne der Schöpfung, durch den die große Reforme geschehen ist, welche sich über Juden und Heyden, über jetzt lebende und noch künftige Geschlechter, und über alle Nationen des Erdbodens erstreckt. Es ist alles durch Ihn umgeschaffen worden.

Er beruft sich, (wie schon andere vor ihm gethan haben, und zwar außer den Socinisch-Gesinnten selbst einige Orthodoxe Theologen) auf den Zusammenhang, und auf Ephes. 2, 10. 3, 9. 4, 24. Nun ist es allerdings wahr, daß die große

übernatürliche Erleuchtung, Heiligung und Verbesserung des geistlich todten Menschengeschlechts öfters und besonders von Paulo, mit der ersten Schöpfung, Ausbildung und Belebung der Welt auf eine sehr erhabene Art verglichen werde, und es ist ebenfalls richtig, daß hieraus ein sehr einleuchtender Beweis für die Majestät, Macht, Güte und Weisheit des Sohnes Gottes hergeleitet werden könne; Wie denn auch die sich hierauf gründende allgemeine Herrschaft des Weltheilandes über alle Menschen und folglich auch seine Allgegenwart natürlich aus den 17ten und folgenden Versen nach der Bahrdtischen Uebersetzung erwiesen werden kann. Demungeachtet aber würde er doch besser gethan haben, wenn er den Text mehr wörtlich als erklärend gegeben hätte. Denn eben deswegen, weil sich nicht begreifen läßt, wie die Engel durch das Evangelium haben neugeschaffen, oder wiedergebohren werden können, hat er das ειτε θρονοι, ειτε κυριοτητες, ειτε αρχαι, ειτε εξουσιαι zum Theil auslassen und zum Theil so ungewöhnlich durch Nationen einigermaßen ausdrücken müssen. Nicht zugedenken, wie gesaget werden könne, Jesus hätte alles sichtbare, παντα τα ὁρατα, oder auch damals schon, also unter Nerons Regierung, die Nationen oder höchsten Obrigkeiten geistlich umgeschaffen. Nebenher merken wir noch an, daß Dr. Bahrdt im 16ten Vers das εις αυτον es ist alles von ihm (von dem Sohn Gottes) zu seiner Verherrlichung, geschaffen worden, ausgelassen habe.

Und

Und eben so wenig hätte Dr. Bahrdt 1 Cor. 8, 6. die Worte: δι ϰ τα παντα, wodurch (wie Joh. 1, 3) angezeiget wird, daß Gott durch seinen Sohn alles erschaffen habe, abermals nur auf die neue oder geistliche Schöpfung einschränken sollen, indem er übersetzt hat: so wie wir auch nur einen Herrn haben, Jesum Christum, durch welchen alles (zu unserm Heil veranstaltet worden) ist, und durch den wir sind, was wir sind.

Hingegen muß man seine halb umschriebene Uebersetzung der wichtigen Stelle Hebr. 1, 1 - 3. rühmen. Sie drückt die Homousie und göttliche Majestät Jesu mit Würde und Simplicität aus. Auch die letzteren Zeilen der Anmerkung XX) s. 10.

> „Christus war also nach seiner höheren Natur gleichsam aus dem Wesen Gottes ausgegangen, wie ein Strahl von der Sonne ausgehet. Er war also nicht blos ein Zeichen der Gottheit, wie die Schechina, sondern in ihm war ein Wesen, welches eben so gewiß göttlich war, als ein Sonnenstrahl das wahre Sonnenlicht enthält. Απαυγασμα Sap. 7. 26."

zeigen, daß er sich bemühet habe, den Beweis für die ewige Gottheit Christi mit der Stärke des Bildes im Originale für den deutschen Leser auszudrucken. Dr. Bahrdt übersetzt demnach ganz richtig: Nachdem Gott vormals verschiedentlich durch Propheten unsern Vorfahren seine Offenbarungen bekannt gemacht hatte,

so hat er am Ende der alten Epoche die (letzten) Verkündigungen seines Willens an uns durch den Sohn gelangen lassen, durch eine Person, welche er zum Herrn derjenigen Welt gemacht hat, die er durch Ihn geschaffen hatte. Dieser ist ein würklicher Ausstrahl des ewigen Lichts, ein Abdruck der Gottheit, in welchem sich uns Gott selbst beschaulich gemacht hat. In Ihm wohnet die allbelebende Gottes-Kraft, dadurch er im Stande ist durch einen Wink den Dingen Daseyn und Fortdauer zu geben. Und Er ist nach Vollendung unserer Reinigung von Sünden, zur Gemeinschaft der Majestät Gottes (nicht wie die Schechine in die Stiftshütte, sondern) in den Himmel selbst eingegangen.

C. Solche Schriftstellen, worinn dem Sohn Gottes solche unendliche Eigenschaften zugeschrieben werden, ohne welche er weder der Schöpfer und Erhalter der Welt, noch auch das allgemeine Oberhaupt seiner Kirche seyn könnte. Joh. 5, 21. 28. 29. Phil. 3, 21. Apost. Ges. 3, 16. hat Dr. Bahrdt so gut übersetzt, daß der Beweis für die Allmacht Christi klar darinn liegt: so wie 1 Cor. 4, 5. Apost. Ges. 17, 31. 2 Cor. 5, 10. für seine Allwissenheit.

Auch schliesset Matth. 28, 20. die Allgegenwart des verherrlichten Heilandes in dem versprochenen

chenen bis ans Ende der Welt fortdaurenden Schu-
ze und Beystande ein.

Auch das ist zu rühmen, daß er solche Stellen, welche sonst die Gegner der Gottheit Jesu Christi mißbrauchen, so gegeben hat, daß seine sich auf den Zusammenhang gründende Uebersetzung statt einer Beantwortung ihrer Einwürfe dienen kann. Zum Exempel:

Joh. 14, 28.

Denn da die Socinianer Christum für einen bloß vergötterten Menschen, die neue Arianer aber für eine dem höchsten Gott subordinirte göttliche Person halten; so glauben sie; daß er sich in dem Ausdrucke: „Mein Vater ist größer denn ich" seinem Wesen nach mit Gott vergleiche. D. Bahrdt hingegen läßt dem Heyland als Menschen, von dem, was er in seinem dermahligen Erniedrigungsstande, dem Erlösungsplane gemäß, mit weisester Einschränkung seiner Macht, bey der damahligen Unfähigkeit seiner Jünger noch nicht thun konnte oder wollte, sagen: hättet ihr mich recht lieb, so würdet ihr euch darüber gefreuet haben, daß ich zum Vater gehe. Denn der Vater vermag mehr, als ich (euch hier geben konnte.)

Matth. 19, 17.

Schränket die Bahrdtische Uebersetzung so auf Gott, als den Urheber der Mosaischen Religion ein, daß, indem der Herr Jesus Gott αγαθον, das allervollkommenste Wesen ausschließungs- und vergleichungsweise gegen sich selber zu nennen scheinet,

net, die Gegner es nun nicht mehr von dem Wesen Gottes (als wenn Jesus dasselbe seiner eigenen ganzen Person entgegen setzte:) sondern blos von einer Offenbahrungs- oder Oeconomie-Handlung der Absicht Jesu nach (als welche war, den jungen redlichen Mann zu höhern Fragen zu locken) verstehen können. Dr. Bahrdt nemlich übersetzt:

> Jesus antwortete ihm: Warum suchst du den Unterricht eines vollkommnen Lehrers bey mir? Gott als der vollkommenste Lehrer der Menschen hat ja diejenigen Gebote bereits bekannt gemacht, die du nur ausüben darfst um glücklich zu seyn.

Vorzüglich gut ist auch jene eben so schwere als häufig gemißbrauchte Stelle 1 Cor. 15, 23. 24. 28. von ihm so gegeben worden:

> Doch wird jedes in seiner Ordnung wieder lebendig gemacht werden. Erst Christus, und hernach bey seiner Ankunft, seine Erlösten, darauf dann das Ende von allem erfolgen wird, wo er selbst sein Reich nach vollendeten Siegen über alles, was sich gegen Gott empöret hatte, Gott und dem Vater übergeben wird.

D. Stellen, worinn unserm Erlöser göttliche Verehrungen und Anbetung zugeschrieben wird.

Wir erkennen nach der Billigkeit, daß aus Joh. 5, 22. 23. auch noch nach der Bahrdtischen Uebersetzung erweißlich sey, daß sich Jesus eine höhere

Ehre

Ehre und uneingeschränktere Folgsamkeit und Unterwerfung zueigne, als jeder andere göttliche Gesandte von allen Unterthanen Gottes zu fordern berechtigt war.

Und hierbey merken wir aus einer Anmerkung, die Dr. Bahrdt Matth 12, 28. beygefügt hat, noch an, daß er erkenne, es sey Christo die göttliche Allmacht mitgetheilt worden. (Erste Ausgabe 1. Theil, 81. S.

Anderer Artickel
vom
heiligen Geiste.

Da die Ausdrücke רוח, πνευμα, Geist, ja selbst heiliger Geist im alten und neuen Testament häufig in verschiedener Bedeutung gebraucht werden; so verdient ein Uebersetzer, welcher der Deutlichkeit halber nicht immer blos Geist setzen, sondern die Würkung von der Person des heiligen Geistes in seiner Uebersetzung unterscheiden will, allerdings viel Nachsicht; Dr. Bahrdt aber noch außer dem Lob, in so ferne sich aus manchen Stellen seines neuen Testaments folgende Lehrpuncte in dem Artikul, den wir jetzt untersuchen, darthun lassen. So kann nehmlich nicht nur aus

Joh. 15, 26.

A. Die Persöhnlichkeit des heiligen Geistes, sondern eben dieselbe auch noch aus den unter C. anzuführenden Stellen wider die Sabellisch- und Socinisch- gesinnten behauptet werden. Jenen Ausspruch Christi giebt er so:

Wenn aber einst der Beystand kommen wird, den ich euch von meinem Vater versprochen habe, der Geist der reifen Erkenntniß, der vom Vater ausgehet, der wird mich vor der Welt rechtfertigen.

B. Gottheit des heiligen Geistes

a) weil er Gott genannt wird, und zwar in den von Dr. Bahrdt richtig übersetzten Stellen: Apost. Gesch. 5, 3. 4. 9. 1. Cor. 3, 16, 17. vergl. 2 Cor. 6, 16.

b) weil dem heiligen Geiste göttliche Eigenschaften zugeschrieben werden, als:

α) Allwissenheit, 1. Cor. 2, 10—12: Und diese Wahrheiten hat Gott uns geoffenbahret durch seinen Geist. Denn nur dieser Geist giebt die Aufschlüsse sogar der geheimsten Rathschläge der Gottheit.

β) Die Allmacht, weil er Wunder

a) an Christi Menschheit verrichtet hat:

Matth. 1, 18. Maria befand sich durch den Geist der Gottheit schwanger. In der Parallelstelle, Luc. 1, 35. ist hingegen das unschickliche Wort begatten zu mißbilligen.

b) Weil er durch die Apostel Wunder verrichtet hat. Röm. 15, 19.

c) Weil dem heiligen Geiste allein Gott mögliche Werke und Thaten zugeschrieben werden, und solche, woraus zugleich seine Allmacht, allervollkommenste Erkenntniß und

Allge-

Allgegenwart erkannt werden. Wir führen sie billig in einer eigenen, und zwar in der folgenden Classe auf.

C. Der heilige Geist hat sowohl die Propheten als Apostel

1.) inspirirt. 1. Petr. 1, 11. 12.

Sehnsuchtsvoll wünschten die Propheten den großen Zeitpunkt zu erblicken, auf welchen der Geist Christi deutete, da er ihnen jene Weissagungen von seinen Leiden und auf dieselben erfolgten glücklichen Veränderungen offenbarte. Denn so viel wußten sie wohl, daß es nicht für sie war, sondern für uns, was sie verkündigten, ich meyne (die feyerliche Begründung des Reichs Jesu,) welche auch bereits durch die Prediger des Evangelii, vermittelst der Offenbahrung des ihnen vom Himmel ertheilten Geistes (es sollte nach dem Grundtexte heißen: heiligen Geistes) (so oft) angekündiget worden ist, und dem selbst die Bewohner des Himmels mit Wonne entgegen sehen.

Die Stellen: Matth. 10, 20. Luc. 12, 12. Joh. 14, 26. 15, 26. Ephes. 3, 5. hat Dr. Bahrdt unsrer Einsicht nach richtig gegeben, hingegen kommt uns die, von ihm wohl zuerst gewagte, Veränderung, heiliger Geist in Geist der Eingebung dunkel vor. 1 Tim. 4, 1. Ap. Ges. 20, 23. 21, 4. 11. 28, 25.

2) Die Ausdrücke und Lehre der heiligen Schrift von ihrer göttlichen Eingebung sind an sich

der Grund von dem ganzen göttlich entscheidenden Ansehen der Bibel auf einer, und auf der andern Seite, von unserer gänzlichen Unterwerfung unter ihre Machtsprüche.

Es ist auch dieser Artickel von der Inspiration göttlicher Gesandten so wenig dunkel, als für die Vernunft anstößig; ja wenn man die ehmalige Kenntnisse und jüdische Denkart der Bibelverfasser mit ihren Schriften vergleichet, beynahe augenscheinlich. Deßwegen möchte denn wohl jeder Verehrer unserer göttlichen Religion mit uns, besonders um unserer Zeiten willen, wünschen, daß die aus den folgenden Stellen erweißliche Eingebung der heiligen Schrift in der Bahrdtischen Uebersetzung eben so stark, wie von dem seligen Dr. Luther, ausgedrückt worden seyn möchte.

2. Tim. 3, 16.

Wie denn Schriften von göttlich erleuchteten Männern allemahl brauchbar sind ꝛc.

2. Petr. 1, 21.

Die Propheten haben nicht geweißaget, wann es Ihnen beliebte, sondern sie haben als Gott geweyhte Männer unter der Leitung des heiligen Gottes Geistes gestanden.

3) Diejenigen Stellen, worinn gesagt wird, daß der heilige Geist die Apostel und andere Lehrer in ihren großen Geschäften außerordentlich regieret und ausgerüstet habe, sind richtig ausgedrückt; nur hat er das Wort heilig, wordurch offenbar ein würklicher göttlicher Antrieb von einem blos menschlichen Triebe unterschieden

schieden wird, ausgelassen. Apostg. 13, 2. 4. 16, 6. 7.

Die Uebersetzung jener wichtigen Stelle: 1. Cor. 12, 3 — 6. ist (den 11. Vers ausgenommen) nicht so ausgefallen, daß daraus der persönliche Unterschied des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes so klar wie aus andern genauern Versionen ferner erhellete. Besonders ist durch die Bahrdtische Umschreibung das griechische Original im 3. Vers beynahe ganz unkenntlich geworden, denn, anstatt daß der Apostel schreibet:

„Ich thue euch, (damit ihr euch nicht leicht von schwärmerischen oder gar boshaften Leuten täuschen lassen möget) zu wissen, daß keiner, der durch den Geist Gottes redet, Jesum fluche, und niemand Jesum den Herrn nennen könne, als nur durch den heiligen Geist.

so ließt man im Bahrdtischen neuen Testamente folgende Erklärung:

Jetzt seyd ihr vom Geist der Gottheit erleuchtet: folglich kann euch nichts mehr entschuldigen, wenn ihr dem Herrn Jesu (durch eure Handlunsgweise) Schande macht. Denn dies beydes ist unzertrennlich: göttliche Erleuchtung haben, und sich als ein rechtschaffener Diener des Herrn bezeigen.

Im 4ten und 6sten Vers:

So verschieden also die Gaben und Geschäfte eines Dieners der Religion seyn mögen, so kommen sie doch alle von einem und eben demselben Gott, der durch seinen Geist sie

 würket,

würket, und sind zum Dienst eines und eben des Herrn bestimmt. Folglich hat jeder die Gaben, aus welchen jene göttliche Mitwürkung hervorleuchtet, (nicht als ein Eigenthum) anzusehen, (sondern) als Geschenke Gottes, die ihm zur Beförderung des allgemeinen Besten gegeben sind.

fällt das το αυτο πνευμα, ο αυτος κυριος und ὁ αυτος θεος des Apostels nicht mehr so auf einen Blick in die Augen. Hingegen hat Dr. Bahrdt den 11ten Vers als einen augenscheinlichen Beweis der Persönlichkeit des heiligen Geistes sehr richtig so gegeben: Aber alle diese so mannigfaltigen Gaben bewürket ein und derselbe Geist, welcher sie nach seinem Gefallen austheilet.

Joh. 7, 39. hätte πνευμα αγιον um so weniger durch Geist des Christenthums übersetzt werden müssen, je weniger sich dieser Gallicismus mit der offenbahren Beziehung auf Joel 3, 1. verträgt.

D. Die vielen Stellen, welche von den ordentlichen Heiligungsgaben und von der Erleuchtung und Regierung der Gläubigen handeln, hat Dr. Bahrdt häufig sehr gut übersetzt. Nur fällt da das so schwankende erst von einigen Deutschen angenommne französische l'Esprit sehr auf, da es gar nicht wie das αγιον πνευμα der Apostel, die, der Gnaden-Oeconomie des neuen Bundes eigenthümliche, und auf die großen Vorrechte wahrer Christen gegründetete Idee darstellet, wie er doch sonst selber und besonders Ephes. 1, 13. 14. 4, 30. sehr richtig gethan hat.

Frey-

Freylich wird die neue, Gott ähnliche Gesinnung, welche viele, die ehmahls rohe Juden oder Heyden gewesen, durch die mittelbahre Einwirkungen des heiligen Geistes angenommen hatten, Röm. 8, und sonst öfters, in Entgegensetzung des σαρκος, der ganz sinnlichen Gemüthsart, Geist genannt. Wenn doch aber Dr Bahrdt dieses πνευμα φρονειν und ζην κατα πνευμα nur schlechtweg übersetzt Röm. 8, 1. dem Gesetze einer aufgeklärten Vernunft folgen,

V. 2. die vollkommenere Religion,

V. 4. den Leitungen einer erleuchteten Vernunft gehorsam seyn,

V. 6. 9. Geist der Religion,

V. 13. Kraft der Religion,

V. 15. die christliche Religion, und eben so Gal. 5, 17. 18. 22.

so verschwindet ja ganz die Kraft des Apostolischen Ausdrucks, nnd, welches noch mehr zu bedeuten hat, der Antheil, welchen der heilige Geist als die würkende Ursache einer so erhabenen und seligen Gesinnung hat, die vorher so verdorbene Menschen nunmehr besaßen und bewiesen. Am wenigsten wird man durch den Ausdruck: aufgeklärte oder erleuchtete Vernunft darauf geleitet, woferne nicht der heilige Geist, der sie durch das Evangelium erleuchtet, dabey genannt wird, so wie Dr. Bahrdt dieß V. 9. 13 und 14. rühmlich gethan hat. Denn alsdann allein läßt sich begreifen, woher so schwache Geschöpfe eine so unüberwindliche Heldenstärke in der Tugend V. 37. 38. hätten,

 nehm-

nehmlich von der im innersten Grunde ihrer Seelen durch den heiligen Geist bewirkten lebendigen Ueberzeugung von ihrem Antheil an Gottes Gnade V. 1. 31 - 34. 11. Da von der christlichen Tugend nicht nur unser eigenes, sondern selbst das allgemeine Wohl abhänget: so halten wir es in unsern dem Naturalismus sich so merklich nähernden Zeiten für nothwendig, daß die Anweisung für die Christen, vom wem und wie sie eine wahrhaftig göttliche Gesinnung allein bekommen können, in den Uebersetzungen des neuen Testaments sichtbar bleiben müsse.

Da auch Joh. 3, 5. die Seele so wenig als das blos äußerliche Verlassen der vorigen schlechten Religion, dem Wasser von Jesu nicht wohl entgegen gesetzt worden seyn kann: so würde Dr. Bahrdt, wenn er dieses bedacht hätte, den 6. und 8. Vers wohl wörtlicher, und statt einer freylich schon von andern wahrscheinlich gemachten Erklärung den Lesern eine getreuere Uebersetzung gegeben haben.

Dritter Artickel.
Von der heiligen Dreyeinigkeit.

Diejenigen Stellen, aus welchen die Lehre von den drey Personen in dem einigen göttlichen Wesen in der christl. Kirche hergeleitet wird, sind auch noch nach der Bahrdtischen Uebersetzung hierzu völlig brauchbar, wenn sie mit den oben Artickel 1 und 2 angeführten verbunden werden.

Nur billigen wir deswegen nicht, daß Dr. Bahrdt Matth. 3, 17. das εν ω ευδοκησα, welches nach den drey Evangelisten die himmlische Stimme

von dem im Jordan stehenden Jesu ausrief, in so- fern es als eine Anspielung auf Davids Lob im Ge- gensatze gegen Saul angesehen werden möchte, ge- geben hat:

Der Mann nach meinem Herzen!

Bey Matth. 28, 19. wie auch 2 Cor. 13, 13. hingegen finden wir nichts zu erinnern, und über 1. Cor. 12, 13 haben wir uns schon oben erklärt. Jene zwo Stellen giebt er richtig so:

Matth. 28, 19. Ihr habt also von nun an das Amt auf euch, allen, die euch hören wol- len, aus welcher Nation sie auch seyn mögen, die Lehren und Gebote, die ich euch gegeben habe, bekannt zu machen, und sie auf die Be- kenntniß des Vaters, des Sohnes und des heiligen Gottes Geistes zu taufen.

2. Cor. 13, 13. Das Wohlwollen unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes, und der fortwährende Antheil an den Gaben seines Geistes sey euer Schutz und Beystand. Amen.

Da übrigens Dr. Bahrdt jene so sehr streitige Stelle 1. Joh. 5, 7. nicht ganz ausgelassen, son- dern sie nur, wie mehrere andere, als kritisch ver- dächtig von dem übrigen Texte durch einen kleinern Druck unterschieden hat, dergleichen Untersuchung aber, die ganz kritisch ist, und wenn sie gründlich angestellet werden sollte, zu einer weitläuftigen Ab- handlung nothwendig anwachsen würde, in der An- frage von uns nicht gefordert worden ist: so müssen wir es bey einer bloßen Anzeige seines Verfahrens bey dieser und bey folgenden Stellen bewenden las-

 sen,

sen, ohne daß wir es übrigens billigen, daß er quasi pro auctoritate in einer zunächst für ungelehrte Leser bestimmten Uebersetzung ganze Bücher, Kapitel und Verse für unächt (laut seiner Vorrede) erkläret hat:

1) ganze Bücher: die Offenbahrung Johannis,
2) ganze Kapitel: Matth. 1 u. 2. und Joh. 21.
3) einzelne Verse: Matth. 12, 40. Joh. 5, 4. Apostg. 7, 6-8. 20. 22. 29-34. 45-47. Kap. 8, 26. Kap. 15, 18.

Vierter Artickel.
Von der Erlösung Jesu Christi.

Daß Jesus Christus freywillig zur Büßung unsrer Sünden am Creutze gestorben sey, dies läßt sich klar aus den hievon handelnden Hauptstellen, auch nach der Bahrdtischen Uebersetzung, wider die Socinisch-denkenden beweisen.

Daß Dr. Bahrdt in der Stelle

1. Tim. 2, 5. Der einige Gott (den wir anbeten) ist aller Menschen Gott; so wie ein einiger allgemeiner Mittler ist zwischen Gott und den Menschen, nemlich der Mensch Jesus, der ein Opfer für alle ward ꝛc.

αντιλυτρον nicht durch Lösegeld, sondern durch ein gottesdienstliches Bild gegeben, ist theils der Alexandrinischen Uebersetzung כפר gemäß, theils auch deßwegen unverfänglich, weil er dagegen Matth. 20, 28. den Heyland sagen läßt:

Er sey nicht deßwegen in der Welt, um sich als einen Großen der Erde bedienen zu lassen,

lassen, sondern vielmehr andern zu dienen, und sein Leben als einen Preis (λυτρον αντι πολλων) für viele Tausende aufzuopfern.

und eben so giebt er das λυτρον Marc. 10. 45. und 1. Petr. 1, 18. durch loskaufen.

Eben so richtig haben wir befunden

Joh. 1, 29. Den folgenden Tag, als Johannes Jesum auf sich zukommen sah, rufte er seinen Lehrlingen zu: sehet, das ist das wahre Osterlamm, welches Gott bestimmt hat, die Sünden aller Menschen hinwegzunehmen.

1 Joh. 1, 7. Das Blut Jesu Christi seines Sohns, reiniget uns von allen Sünden.

1 Joh. 2, 1. 2. Diesen Brief also schreibe ich euch, meine Kinder, daß ihr euch (fürs künftige) der Sünde entreißt. (Denn wegen (vergangner) Sünden haben wir an Jesu Christo, dem Unschuldigen, einen Beystand und Fürbitter bey dem Vater. Der hat unsre Sünde versöhnet, und nicht nur die unsre, sondern auch die Sünden der ganzen Welt.)

Nur bemerken wir, daß er in dem 1. Vers durch eine Parenthese, um etwa allen Mißbrauch vorzubeugen, die Vergebung mit einem Sykes und andern auf die vor der Bekehrung begangnen Sünden einschränke. Da Röm. 4, 25. die Worte δια τα παραπτωματα ημων um unsrer Sünden willen in der neuen Edition des Dr. Bahrdts ganz fehlen: so ist die Uebersetzung dieser Stelle in der ersten Ausgabe richtiger:

Christus ist blos deswegen gestorben und auferstanden, damit er uns der Vegebung unsrer Sünden und der Begnadigung bey Gott theilhaftig machen möchte.

Röm 5. ist der 6. Vers richtig gegeben worden:

Und dieses Unterpfand ist uns desto untrüglicher je gewisser es ist, daß Christus gerade zu einer Zeit für uns gestorben ist, wo wir in dem tiefsten Verderben uns befanden.

Wenn er hingegen den Apostel im 7. Vers sagen läßt:

Denn wer würde sich wohl entschliessen, einem andern zum Besten, wenn er auch noch so fromm und rechtschaffen wäre, sein Leben aufzuopfern. Kaum für seinen größten Wohlthäter würde man das thun!

und der 8. Vers.

Hingegen Gott hat uns diese (erstaunende) Probe seiner Liebe gegeben, daß Christus für uns, die wir so gar Sünder und Abtrünnige waren, sein Leben aufgeopfert hat;

So läßt zwar Dr. Bahrdt Paulum nichts unrichtiges sagen, aber er schwächet doch seinen Schluß merklich. Denn daß unzählige Menschen andern zum Besten ihr Leben aufopfern, ist gar nichts seltenes, wohl aber, daß jemand für andere eines gewaltsamen Todes sterbe.

Desto rühmlicher ist hingegen die Uebersetzung der wichtigen Stelle:

2 Cor. 5, 19-21. Gott selbst hat durch Christum eine Aussöhnung der Menschen mit ihm selbst gestiftet: (dergestalt, daß er ihnen ihre Sünden nun nicht mehr zurechnen will), und hat uns in dieser Absicht zu Predigern der Lehre von der Aussöhnung der Menschen mit Gott gemacht, an Christi Statt: also ermahnen wir euch, daß ihr euch mit Gott aussöhnen lasset: denn das war die große Absicht, warum Gott den unschuldigen

gen Jesum uns zum Besten als einen Misse-thäter behandeln ließ, damit wir durch ihn zur ächten Würde der Kinder Gottes erhoben würden.

Wider die sonst gute Uebersetzung:

2 Petr. 2, 1. Indessen hat es freylich unter den Nationen auch Lügen-Propheten gegeben, so wie mit der Zeit auch unter euch lügenhafte Lehrer auftreten werden, welche schädliche Secten einführen, und von dem Herrn, der euch erkauft hat, abfallen, dadurch aber zuletzt ihren eigenen Untergang befördern werden.

finden wir nöthig, diese erhebliche Erinnerung zu machen, daß Dr. Bahrdt in den Worten des Apostels *και αγοςασαντα αυτȣς δεσποτην αρνȣμενοι*, ohne allen Vorgang einer Variante in irgend einem Codex, in einer alten Dollmetschung, oder in der Allegation eines Paters, also blos willkührlich, in der ersten und andern Edition, das *αυτȣς*, „der sie erkauft hat," in *υμας* verwandelt, und folglich dadurch sowohl einen Hauptbeweiß für die, für alle Menschen, auch selbst für die Verdammten geleistete Genugthuung, als auch selbst die Augenscheinlichkeit einer so schändlichen Treulosigkeit, dergleichen solche muthwillige Verführer wider ihren Erlöser begehen, vernichtet habe.

Aus allem bisher angeführten erhellet nun endlich, daß „sich aus der Bahrdtischen Uebersetzung des neuen Testaments noch immer die Hauptlehren des Christenthums und von den drey im Römischen Reiche bestehenden Religionen angenommnen Glaubens herleiten lassen."

So wie wir uns aber bey dieser ganzen Beurtheilung genau innerhalb den Schranken, den uns

die, auf allerhöchsten Befehl, zugefertigte Anfrage setzte, zu halten bemühet haben: also billigen wir andere von unserm Zweck entfernte, und daher von uns nicht gerügte Fehler, und besonders so manche unvorsichtige und der Würde einer göttlichen Offenbahrung unanständige Ausdrücke, Redensarten neumodige Wendungen so wenig, daß wir sie vielmehr höchlich mißbilligen, und dagegen Gott demüthig bitten, daß er nicht nur alle Lehrer, sondern überhaupt alle Christen mit der tiefsten und religiösesten Hochachtung gegen sein heiliges und allein seligmachendes Wort kräftig erfüllen; die lebendige und selige Erkenntniß der wahren Christlichen Religion so mächtig befördern, ausbreiten und mitten unter den Aergernissen unsrer Zeiten erhalten wolle, daß er als der allein wahre Gott auf der ganzen Welt in unserm einzigen Lehrer, Mittler und Erlöser Jesu Christo erkannt, angebetet und durch wahre christliche Tugend verehret werden möge!

Gegeben, Göttingen auf der Königlichen und Kuhrfürstlichen Georg Augustus Universität, den 1. August 1778.

(L.S.)

Decanus, Senior und übrigen Professores der theologischen Facultät hieselbst.
D. Johann Peter Miller, jetziger Dechant der Facultät.

Urkundlich mit unserm Insiegel besiegelt.

Vene-

Veneris 26. Marty 1779.

Bücherwesen im Reich, in specie das anstößige Buch des Dr. Bahrdts, genannt: die neuesten Offenbahrungen Gottes betreffend; Sive implorantisch Dr. Bahrdtischer Anwaldt Fischer von Ehrenbach re exhibet hum^me^ Exhibitum de præs. 28. April nup. et supplicat pro nunc deferendo humilimis ejusdem petitis. Appon. concl. et Sigl. O cum subadj^tis^ Num. 1, 2 et 3 in duplo.

Idem sub præs. 9. Novembr. a. p. 8. Jan. et 8. Febr. a. c. überreichet allerunterthänigste Vorstellung und Bitte: pro clem^me^ deferendo nunc quantocius humillimis retro petitis. Appon. concl. in duplo.

In eadem regierender Herr Graf zu Leiningen, Dachsburg sub dato 5 et præs. 17. Sept. 1778 erstattet per Bittner allerunterthänigsten Bericht und Anzeige samt Bitte: pro, ob summun in mora periculum, maturanda resolutione Cæsarea. Appon. conclusum.

In eadem Kayserl. Fiscal und Bücher-Commissarius von Birckenstock, sub præs. 25. Septembr. a. pr. exhibet allerunterthänigste fernere Folgleistung und Einsendung deren von denen Theologischen Facultäten zu Göttingen und Würzburg nicht übereinstimmenden Gutachten. Appon. die 2 Gutachten.

Referuntur Exhibita.

Ignaz von Hofmann.

Sab-

Sabbathi 27. Martii 1779.

Bücherwesen im Reich, in specie das anstößige Buch des Dr. Bahrdt, die neuesten Offenbarungen Gottes genannt, betreffend.

Absolvitur Relatio et Conclusum:

1. Ponnatur die Paritions-Anzeigen des Herrn Kurfürsten zu Pfalz und des Grafen zu Leiningen Dachsburg de præsentato 30. Aprilis et 15. Junii anni præteriti nebst dem Berichte der Kayserlichen Bücher-Kommission im Reich, und den demselben beygefügten rechtlichen Bedenken der Theologischen Facultäten zu Göttingen und Würzburg ad acta.

2. Fiat Decretum an den in Gräflich Leiningischen Diensten bishero als Superintendent gestandenen Dr. Carl Friedrich Bahrdt: Es werde demselben mit Verwerfung der in Exhibito de præsentato 28. Aprilis anni præteriti eingebrachten unerheblichen Vertheidigung nunmehro alles einigen Bezug auf die Religion habende Bücherschreiben, Lehren und Predigen ein für allemal bey Vermeidung schärferer Strafe, nicht nur gänzlich untersagt, sondern auch fernerweit ernstgemessenst befohlen, durch eine öffentliche vor der Herausgabe an die Kayserliche Bücher-Kommission im Reich zur Einsicht einzuschickende Druckschrift, über die in seinen zwey Büchern: die neueste Offenbarungen Gottes, und die Lehre von der Person und dem Amte unsers Erlösers in Predigten, genannt, enthaltene, den allgemein angenommenen Lehrbegriffen der dreyen

im

im Römischen Reiche bestehenden Religionen, in mancherley Betracht zuwiderlaufende, großes Aufsehen und Aergerniß erweckende, sehr unbestimmte und zweydeutige Sätze und Ausdrücke, ein deutliches Bekenntniß von der wahren Gottheit Christi so wohl, als von der heiligen Dreyeinigkeit, auch daß er solche in Zweifel zu ziehen niemals gemeinet gewesen, binnen Frist von zwey Monaten um so gewisser abzulegen, als er im widrigen auf Lebenslang außer den Gränzen des Römischen Reichs ohnnachsichtlich verwiesen werden solle.

3. Cum hujus notificatione rescribatur dem Grafen Carl Friedrich Wilhelm zu Leiningen Dachsburch ex officio: Zu dessen schuldiger Nachachtung nicht nur den Doctor Bahrdt nunmehro seines bisherigen Lehr- und Predigtamts zu entlassen, sondern auch die in seinem Gebieth bereits vorgefundene oder noch weiter vorfindliche Exemplarien der Bahrdtischen neuesten Offenbarungen sowohl, als der so betittelten Lehre von der Person und dem Amte unsers Erlösers in Predigten, ohnverweilt an die Kayserliche Bücher-Kommission im Reich einzusenden, und wie es geschehen, in termino duorum mensium bey Kayserlicher Majestät allerunterthänigst anzuzeigen.

4. Rescribatur dem Herrn Kurfürsten zu Pfalz ex officio: nachdem Kayserliche Majestät die Entschuldigung des Buchdruckers Gegel zu Frankenthal wegen der ohne Zensur und Obrigkeitlicher Begnehmigung herausgegebenen Bahrdtischen neuesten Offenbarungen nicht allerdings zureichend er-

achte-

achteten, so wollten zwar Allerhöchst-Dieselben ihme Herrn Kurfürsten desselben angemessene Bestrafung überlassen haben, gewärtigten aber über deren Vollzug die allergehorsamste Anzeige in termino duorum mensium, und versähen sich zugleich allergnädigst, daß der Herr Kurfürst in Zukunft keine Druckschriften nach Maaßgabe der deshalb im Mittel liegenden Reichsgesetze ohne besondere Zensur und Obrigkeitliche Begnehmigung, in seinen Landen werde drucken oder verlegen lassen.

5. Rescribatur dem Magistrat der Reichs-Stadt Frankfurth ex officio: Kayserlicher Majestät seye misfällig zu vernehmen gewesen, daß das vom Dr. Bahrdt verfaßte sehr gefährliche und anstößige Buch unter dem Titel: die Lehre von der Person und dem Amte unsers Erlösers in Predigten, bereits im Jahe 1775 zu Frankfurth bey den Eichenbergischen Erben ohne Zensur und Obrigkeitlicher Begnehmigung verlegt, und immitzelst ganz frey verbreitet, weder solches strafbare Vergehen von ihme Magistrat geahndet worden seye.

Gleichwie nun Kayserliche Majestät über diese Versäumnisse desselben standhafte Verantwortung ohnfehlbar gewärtigten, also werde ihme auch hiermit allergnädigst und ernstlich befohlen, den noch erfindlichen Vorrath von Exemplarien den erstern annten Verlegern alsogleich abzunehmen, selbe wegen des hierunter begangenen Unfugs gehörig zu bestrafen, die abgenommene Exemplarien an die Kayserliche Bücher-Kommission daselbst, an welche untereinstens die deshalb nöthige Verordnung

sub

sub hodierno dato ergehen werde, zu übergeben, und wie all solches schuldigst befolgt worden, nicht nur in termino duorum mensium allerunterthänigst anzuzeigen, sondern auch in Zukunft derley Uebergehung einer besonderen Zensur und Obrigkeilichen Begnehmigung sich so gewiß nicht mehr zu Schulden kommen zu lassen, als Kayserliche Majestät im widrigen mit der verdienten Strafe sich lediglich an ihn Magistrat zu halten vermüßigt seyn würden.

6. Cum horum omnium notificatione rescribatur quoque der Kayserlichen Bücher-Kommission im Reich: dieselbe werde hieraus die Reichs Oberhauptliche Vorkehrungen mit mehrerem ersehen, welche Kayserliche Majestät wegen der von dem Dr. Bahrdt geschriebenen zwey Büchern, allergerechtest zu treffen, der Nothdurft erachtet.

Da nun Allerhöchst-Dieselbe Ihro billiges Befremden darüber nicht bergen konnten, daß Commissio das schon in Frankfurth selbst unter dem Titel: Lehre von der Person und dem Amte unsers Erlösers in Predigten; verlegte sehr anstössige und gefährliche Buch nicht vorlängst gehörig geahndet habe, so werde derselben die so sehr grosse Nachläßigkeit nicht nur hiemit auf das schärfeste verwiesen, und die genauere Erfüllung ihrer desfallsigen Amts-Obliegenheit fürs künftige alles Ernstes erinnert, sondern auch zugleich die nöthig befundene gänzliche Confiscation und Unterdrückung ersterwehnten Buchs sowohl als der ersten und zweyten Auflage der vorhin geahndeten so betitelten neuesten Offenbarungen hiemit zu wissen gemacht, und

und allergnädigst befohlen, sämtliche in Frankfurth oder anderwärts befindliche Exemplarien dieser beyden Bücher, mediante requisitione an sich zu bringen, und deren Verkauf und Ausbreitung durch die im Römischen Reich sonst gewöhnliche Mittel und Wege, möglichst zu hintertreiben; übrigens aber das dem Dr. Bahrdt per decretum auferlegte Bekenntniß seiner Zeit an Kayserliche Majestät einzusenden, oder auf den ohnverhoften Fall, daß Er solches in der vorgeschriebenen Frist nicht abgeben sollte, deshalb zu Fassung weiterer Kayserlicher Entschliessung die allergehorsamste pflichtmäßige Anzeige alsbald einzubringen.

7. Ponatur das mandatum procuratorium des Doctoris Bahrdt ad acta.

8. Injungatur dem Kayserl. Reichs-Hof-Raths Thürhüter, für die insinuation des an den Dr. Bahrdt erlassenen Decreti und in sämtlichen übrigen membris conclusi 3, 4, 5, 6 ergangener Rescriptorum die behörige Sorge zu tragen, und wie es geschehen, ad acta zu dociren.

Ignaz von Hofmann.

und allergnädigst befohlen, sämtliche in Frankfurth oder anderwärts befindliche Exemplarien dieser beyden Bücher, mediante requisitione an sich zu bringen, und deren Verkauf und Ausbreitung durch die im Römischen Reich sonst gewöhnliche Mittel und Wege, möglichst zu hintertreiben; übrigens aber das dem Dr. Bahrdt per decretum auferlegte Bekenntniß seiner Zeit an Kayserliche Majestät einzusenden, oder auf den ohnverhoften Fall, daß Er solches in der vorgeschriebenen Frist nicht abgeben sollte, deshalb zu Fassung weiterer Kayserlicher Entschliessung die allergehorsamste pflichtmäßige Anzeige alsbald einzubringen.

7. Ponatur das mandatum procuratorium des Doctoris Bahrdt ad acta.

8. Injungatur dem Kayserl. Reichs-Hof-Raths Thürhüter, für die insinuation des an den Dr. Bahrdt erlassenen Decreti und in sämtlichen übrigen membris conclusi 3, 4, 5, 6 ergangener Rescriptorum die behörige Sorge zu tragen, und wie es geschehen, ad acta zu dociren.

Ignaz von Hofmann.

und allergnädigst befohlen, sämtliche in Frankfurth oder anderwärts befindliche Exemplarien dieser beyden Bücher, mediante requisitione an sich zu bringen, und deren Verkauf und Ausbreitung durch die im Römischen Reich sonst gewöhnliche Mittel und Wege, möglichst zu hintertreiben; übrigens aber das dem Dr. Bahrdt per decretum auferlegte Bekenntniß seiner Zeit an Kayserliche Majestät einzusenden, oder auf den ohnverhoften Fall, daß Er solches in der vorgeschriebenen Frist nicht abgeben sollte, deshalb zu Fassung weiterer Kayserlicher Entschliessung die allergehorsamste pflichtmäßige Anzeige alsbald einzubringen.

7. Ponatur das mandatum procuratorium des Doctoris Bahrdt ad acta.

8. Injungatur dem Kayserl. Reichs-Hof-Raths Thürhüter, für die insinuation des an den Dr. Bahrdt erlassenen Decreti und in sämtlichen übrigen membris conclusi 3, 4, 5, 6 ergangener Rescriptorum die behörige Sorge zu tragen, und wie es geschehen, ad acta zu dociren.

Ignaz von Hofmann.

und allergnädigst befohlen, sämtliche in Frankfurth oder anderwärts befindliche Exemplarien dieser beyden Bücher, mediante requisitione an sich zu bringen, und deren Verkauf und Ausbreitung durch die im Römischen Reich sonst gewöhnliche Mittel und Wege, möglichst zu hintertreiben; übrigens aber das dem Dr. Bahrdt per decretum auferlegte Bekenntniß seiner Zeit an Kayserliche Majestät einzusenden, oder auf den ohnverhoften Fall, daß Er solches in der vorgeschriebenen Frist nicht abgeben sollte, deshalb zu Fassung weiterer Kayserlicher Entschliessung die allergehorsamste pflichtmäßige Anzeige alsbald einzubringen.

7. Ponatur das mandatum procuratorium des Doctoris Bahrdt ad acta.

8. Injungatur dem Kayserl. Reichs-Hof-Raths Thürhüter, für die insinuation des an den Dr. Bahrdt erlassenen Decreti und in sämtlichen übrigen membris conclusi 3, 4, 5, 6 ergangener Rescriptorum die behörige Sorge zu tragen, und wie es geschehen, ad acta zu dociren.

Ignaz von Hofmann.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bahrdt, Carl Friedrich, 1740-1792

Gutachten zweyer theologischen Facultäten der Würzburgschen und Gö
ttingschen, auf allerhöchsten Befehl Sr. Kayserlichen Majestät über die
Uebereinstimmung Herrn D. Bahrdts zu Heidesheim, mit den reichsgesetzmäß
igen Lehrsystemen ausgefertiget

Berlin ; Leipzig 1779

Polem. 1109#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10773782-0
VD18 14598051